

Chrillys Goldpreis-Report Februar 2019

von

Dr. Chrilly Donninger, Chef für Alles
Petra Mittelbach, Afrika Korrespondentin
Anni Donninger, Illustration&Lektorat.



Inhaltsverzeichnis:

1) Afrika 2019 - Teil 1 von Petra Mittelbach

Wie bereits in den vergangenen Jahren berichtet die Afrikakorrespondentin von ihren Erfahrungen und Eindrücken. Es geht um die faszinierende Tierwelt, aber Petra hat auch ein scharfes Auge für die Lebensverhältnisse der Bevölkerung.

2) Alles Bitcoin?

Roland Kofler ist ein aktiver Kryptowährungs-Entwickler und Experte. Er hat Chrilly auf einen peinlichen Fehler in der Jänner-2019 Ausgabe des Goldreports hingewiesen. Der Artikel versucht die Scharte auszuwetzen. Man erfährt etwas über die Kryptowährung Ether. Ether ist so etwas wie Bitcoin 2.0.

3) Die Macht aus dem Schacht

Der Chief hat eine Leidenschaft, die Leiden schafft. Er drückt Wismut Aue in der 2. Bundesliga die Daumen. Er beantwortet der Seniors eine wichtige Frage und erzählt ihr von seinen Olympia-Plänen.

„Eines der schönsten Dinge am Reisen ist, dass man erkennt, wie viele gute und liebenswerte Menschen es auf der Welt gibt.“

(Edith Wharton, US-amerikanische Schriftstellerin)

Afrika 2019 - Teil 1



Während die Erste allgemeine Verunsicherung derzeit auf Abschiedstour ist, um nach 40 Jahren ihre Karriere zu beenden, hat mein Märchenprinz aus der Provinz zum Glück nur einige Monate lang arbeitsbedingt seinen Goldpreisreport eingestellt und so habe ich vorherigen Befürchtungen zum Trotz nun doch wieder Gelegenheit, über meine nunmehr 5. Reise nach Afrika, die dieses mal nach Uganda und Kenia geführt hat, zu berichten.

Entebbe, die einstige Hauptstadt Ugandas (seit 1962 ist Kampala Hauptstadt) erlangte traurige Berühmtheit, als am 27. Juni 1976 eine Air France Maschine mit 253 überwiegend israelischen Passagieren und 12 Besatzungsmitgliedern von deutschen und palästinensischen Terroristen auf dem Weg von Tel Aviv nach Paris in ihre Gewalt gebracht und nach einem Tankstopp im libyschen Bengasi, wo sie mit Erlaubnis von Diktator Muammar al Gaddafi auftanken konnte, gezwungen wurde, auf dem Flughafen Entebbe/Uganda zu landen. Ziel der Terroristen war, dass 40 in Israel inhaftierte Palästinenser



frei gelassen werden. Es wird davon ausgegangen, dass Ugandas damaliger Präsident Idi Amin und dessen Soldaten die Entführer dabei unterstützt haben. Nachdem seitens der israelischen Regierung Verhandlungsbereitschaft vorgetäuscht wurde, fand eine Aussonderung der Israelis, die an die Selektion der Juden bei den Nationalsozialisten erinnert statt, um diese als Geiseln zu behalten. Israels damaliger Verteidigungsminister Shimon Peres sprach von "einem kleinen Holocaust".

Nach sieben Tagen, in der Nacht zum 4. Juli 1976 wurden israelische Elitesoldaten unerkannt nach Entebbe geflogen und in nur 90 Minuten fand die Befreiung der 102 Geiseln und der Air France-Besatzung statt, drei Geiseln, etwa 20 ugandische Soldaten sowie ein Offizier der Israelischen Armee kamen ums Leben.

Als Vergeltung für die Unterstützung Kenias für die israelische Befreiungsaktion ließ Idi Amin mehrere hundert in Uganda lebende Kenianer ermorden, auch die in Kampala zurückgelassene Geisel Dora Bloch wurde später von ugandischen Offiziellen entführt und ermordet ([7-Tage-Entebbe](#))

Ich war kaum in Entebbe angekommen, als die Tour schon los ging zu den Mabamba-Sümpfen, um



dort den seltenen und legendären Schuhschnabel (*Balaeniceps rex*) in seiner natürlichen Umgebung zu beobachten.

Die Mabamba-Sümpfe sind ein Vogelbeobachtungsort, der sich mit Seerosen, Papyrus und vielen anderen Feuchtgebieten auf über 2.400 Hektar am Rande des Victoriasees erstreckt und der von der UNESCO als Weltkulturerbe anerkannt wurde. Neben dem Schuhschnabel sind über 300 Vogelarten hier zu finden, von denen wiederum nur 12 am Victoriasee und 7 in Uganda vorkommen.

Die Gemeindebevölkerung in der Nähe der Mabamba-Sümpfe profitiert von den touristischen Aktivitäten, da sie als Bootsleute und örtliche Führer ein zusätzliches Einkommen haben.



Den einheimischen Bootsfahrern und ihrer Erfahrung ist es zu verdanken, dass wir einen Schuhschnabel, der sich mit seinem bläulich-grauen Gefieder und einer Größe von ca. 1,30 Meter optisch gut von der Vegetation abhebt, wirklich finden konnten. Über die Zuordnung des Schuhschnabels, auch Abu Markub genannt, wurde lange diskutiert. Manche Fachleute ordneten ihn den Pelikanen zu, andere hielten ihn für eine ungewöhnliche Form des Reiher, teilweise wurde er mit den Störchen ebenfalls für verwandt erklärt. Letztere Zuordnung scheint sich nach Untersuchungen des Erbgutes zu bestätigen.

Der bis zu 24 cm lange Schnabel, der an einen holländischen Holz-Schuh erinnert und namensgebend war, ist allerdings alles andere als eine Laune der Natur, sondern macht Sinn. Denn der Schuhschnabel sieht seine Beute nicht, die bis zu 60 cm groß ist und aus Lungenfischen, Welsen, Wasserschlagen und sogar kleinen Krokodilen und Sumpfschildkröten (welche er samt Panzer verschlingt) bestehen kann, sondern sieht allenfalls die Bewegungen der Vegetation, wenn sich diese in der Nähe befindet.



Beim Fang der Beute wirkt der zustoßende Schnabel wie ein Schaufelbagger, der das Beutetier mit Morast und Vegetation verschlingt, um hinterher die Vegetation wieder nach draußen zu befördern. Diese Methode besitzt der Schuhschnabel konkurrenzlos, während andere Fischfresser auf offene Wasserflächen angewiesen sind oder sich mit kleineren Fischen zufriedengeben müssen. Kein anderer Beutegreifer nutzt das Angebot an großen Fischen in einem Sumpf so wie der Schuhschnabel, der solitär lebt.

Sein Schnabel kann bis zu 2 Liter Wasser fassen, womit er an heißen Tagen seine Jungen benetzt.

Seit 2004 stuft die IUCN den Schuhschnabel als gefährdet ein, es wird von einem Bestand von nur noch 5000 bis 8000 Vögeln ausgegangen, wovon ca. 80 % im Südsudan, die übrigen in Uganda, Sambia und Tansania vorkommen. Insbesondere Landschaftszerstörung raubt immer mehr Schuhschnäbeln den Lebensraum und lässt den Bestand weiter schwinden.



Am Tag 2 flogen wir mit einem Kleinflugzeug in den Südwesten Ugandas zu dem Bwindi-Nationalpark, wobei wir ein Stück weit über den Victoria-See geflogen sind, der zwischen den Ländern Tansania, Kenia und Uganda liegt. Der Victoria-See ist mit 69.000 qkm der größte Süßwasser-See Afrikas (etwa so groß wie Irland) und der zweitgrößte Süßwassersee der Welt, an seinen Ufern leben über 30 Millionen Menschen.

Die Idylle der sich im Wasser spiegelnden Sonne und des strahlend blauen Himmels lässt nicht erahnen, dass der Victoriasee, der Lebensgrundlage für Hunderttausende Menschen ist, kurz vor dem Kollaps steht. Denn nicht nur beim Fischfang vor Afrikas Küsten mischt sich die westliche Welt ein.

Als es in den vierziger und fünfziger Jahren klare Anzeichen gab, dass der See überfischte war, wurde 1954 durch Engländer der Nilbarsch, ein Raubfisch, der bis zu 2 Meter lang und 200 Kilo schwer werden konnte, im Victoriasee angesiedelt.

Die schnelle Vermehrung des Nil- bzw. Victoriabarsches begann ungefähr 20 Jahre später. 1979 wurden einige tausend Tonnen im See gefangen, zehn Jahre später waren es bereits 350.000 Tonnen. Da der Nilbarsch sich überwiegend von der kleinen Sardine ernährt, verschwanden einige hundert einheimische Arten dieser Fische und der Victoriasee wurde als einer der extremsten Fälle von Massenausster-

ben angesehen.

ben in diesem Jahrhundert angesehen.

Die Gesamtfangmenge am Victoriasee im Jahr 1989 machte ein Viertel der jährlichen Gesamtfangmenge der Binnenfischerei Afrikas aus. Mehr als 100.000 Männer bezogen ihren Lebensunterhalt aus dem Fischfang.

Die gewachsene Nachfrage nach Victoriabarsch in den Industrieländern ließ rund um den See Fabriken entstehen, die den Fisch verarbeiten und die Filets in die EU, die USA, den nahen Osten und nach Japan exportieren. Die technischen Kapazitäten zur Verarbeitung des Nilbarsches dieser Fabriken, welche meist von der Weltbank finanziert wurden, sind höher als der angelieferte Nilbarsch, daher wird um die Menge des angelieferten Fisches konkurriert. Dabei werden immer kleinere und jüngere Nilbarsche, sogar unter einem Kilo schwer, akzeptiert, wohl auch weil sich europäische Abnehmer davon einen geringeren Fettanteil versprechen.

Die Fisch-Fabriken am Victoria-See gehören in erster Linie Europäern und in Ostafrika lebenden Asiaten, die somit diesen Markt und den dortigen Fischfang beherrschen.

Der Victoriasee hat neben dem eingeschleppten und gefräßigen Victoriabarsch aber auch mit vielen anderen Problemen zu kämpfen.

Die eingeschleppte Wasserhyazinthe, die den Fischen den Sauerstoff raubt sowie Erosionen am Seeufer durch Abholzung, der Anstieg der Seetemperatur durch den Klimawandel und die Düngemittel der Teeplantagen im nahen Hochland, die durch Niederschläge und Grundwasser letztlich auch in den See gelangen, haben dazu geführt, dass der Victoria-See dem Kollaps nahe ist.

Es befinden sich auf der gesamten ugandischen Seite Blumenfarmen am Ufer, die Chemikalien in den See leiten, welche die Fische töten und die Artenvielfalt zerstören.

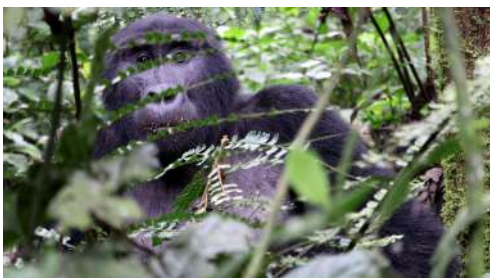
Die Industrieabfälle erstickten den See langsam, meint Naomi Namara, die Sprecherin der ugandischen staatlichen Umweltbehörde NEMA. Studien hätten zuletzt ergeben, dass etwa der Tilapia-Fisch (Buntbarsch) keine Eier mehr am Ufer lege, weil es dort zu schmutzig und zu sauerstoffarm sei. *„Sie schwimmen herum und legen unbefruchtete Eier, die sie letztlich selbst fressen.“*

Auch siedeln sich seit Jahren immer mehr Menschen rund um das Ufer an und versuchen, sich mit Fischfang ihren Unterhalt zu verdienen. Mehr als eine Million Ugander leben mittlerweile in der Region.

Ein weiteres massives Problem sind illegale Fischereimethoden. So werden engmaschige Netze eingesetzt, die in Uganda unter dem Namen *„Kokota“* bekannt sind und in denen sich Fische jeglicher Größe verfangen, häufig solche, die gar nicht genutzt werden. Werden die Netze nicht mehr gebraucht, verbleiben sie im Wasser, wo sie noch über Jahre zur Umweltverschmutzung beitragen. *„Geisternetze“* heißen diese herrenlosen Fanggeräte in der Fachsprache.

Die Situation des Victoria-Sees ist derart dramatisch, dass sich die Regierung in Kampala bereits veranlasst sah, Fischereibeamte und sogar militärisches Personal zu entsenden, deren Aufgabe es ist, Menschen, die illegale Fischereimethoden anwenden festzunehmen und zu kleine Fische zu beschlagnahmen.

Umweltschützer plädieren für Zwangspausen, in denen das Fischen für zwei oder drei Monate komplett verboten werden sollte, damit sich die Fische einmal wieder ungestört fortpflanzen. Wie das genau aussehen und überwacht werden soll, weiß aber niemand.



Unsere Unterkunft am Bwindi-Nationalpark, in dem noch ca. 400 Berggorillas leben, erlaubte uns bereits von der Terrasse unserer Boma aus einen Blick auf das undurchdringliche Grün des Parks und wir stellten uns vor, dass sich dort irgendwo jene Berggorillas, die wir am nächsten Tag besichtigen wollten, aufhalten.

Ebenso wie in Ruanda kann man auch in Uganda ein Trecking zu den Berggorillas buchen. Diese touristische Vermarktung ist

nicht unumstritten. Allerdings hat sich die Zahl der Berggorillas in den letzten drei Jahrzehnten trotz intensiver Gefährdung durch Wilderei, schwindendem Lebensraum und Bürgerkrieg auf mehr als 1.000 Tiere verdoppelt und ist eine der wenigen Erfolgsgeschichten im Naturschutz.

Mir waren die Strapazen meines Gorillatreckings vom letzten Jahr in dem Vulkanos-Nationalpark in Ruanda noch in gewisser Erinnerung. Das Trecking in Uganda glich hingegen mehr einem Spaziergang.

Grund dafür könnte sein, dass die Gorillas in dem Vulkanoes-NP in Ruanda, der Teil der Virunga-Berge ist um einiges höher leben (die Berge dort sind bis 4.500 Meter hoch), während der Bwindi-NP zwischen 1.190 und 2.607 Meter hoch ist und nur eine Fläche von 310 qkm hat.

Die an den Menschen gewöhnten Gorilla-Gruppen haben alle einen Namen. Unser Trecking ging zu der Rushegura-Gruppe, die aus 12 Tieren, die auch alle wieder Namen haben, besteht. Leider gab es Streit zwischen zwei Silberrücken, so dass die Gruppe in ständiger Bewegung war. Zu Streitereien kommt es oft dann, wenn ein untergeordnetes Männchen den Gruppenleiter herausfordert. Die Verletzungen können so stark sein, dass es dadurch zu Knochenbrüchen, tiefen Wunden und sogar zu Todesfällen kommen kann. Doch die „Gorilla-Doctors“, die die Gruppen überwachen, müssen nur selten eingreifen, da die Wunden der Tiere erstaunlich gut verheilen und jedes medizinische Eingreifen Stress für die ganze Gruppe bedeutet. So konnten wir, als der Streit pausierte, einen Silberrücken beobachten, der unter einem Arm eine Wunde sowie ein verletztes Ohr hatte. Eine Narbe im Gesicht ließ uns erahnen, dass es nicht sein erster Kampf war. Die Stunde bei den Gorillas verging leider viel zu schnell und



noch vor dem Mittag waren wir wieder in unserer Unterkunft. Ich hatte somit mehr Zeit als geplant und als uns angeboten wurde, einen Spaziergang zu einem Pygmäen-Stamm, den Batwa, zu unternehmen war meine Neugier geweckt, so dass ich zusagte.



Zu Fuß ging es mit einem Einheimischen und einem Park-Ranger durch Kaffee-, Tee- und Bananenplantagen. Die Kaffeeblüten rochen betörend, ich würde den Geruch mit Maiglöckchen vergleichen. Wir kamen an einzelnen Häusern vorbei und immer saßen oder standen Leute direkt am Straßenrand und winkten uns zu. Ab und an standen Gruppen von Kindern da, ebenfalls freundlich winkend. Für mich eine Idylle der besonderen Art.

Die Pygmäen Zentralafrikas sind isolierte Völker von Jägern und Sammlern, die in den Regenwäldern der Region leben bzw. gelebt haben. Jede Gruppe bildet ein eigenes Volk, die z. Bsp. Twa,

Aka, Baka, Mbuti heißen und in der demokratischen Republik Kongo, der zentralafrikanischen Republik, Ruanda, Uganda und Kamerun leben. Gegenwärtig gehören ca. eine halbe Million Menschen Pygmäen-Völkern an.

In Westen Ugandas leben ungefähr 6000 Batwa, die lange Jahre friedlich in den Bwindi – und Mughanga-Wäldern lebten. Als 1992 ein Teil der Wälder von der Regierung zum Schutz der Berggorillas zum Nationalpark erklärt wurde, wurden die Batwas aus den Wäldern vertrieben und verloren damit ihre Lebensgrundlage. Durch Hilfen der Regierung und des Einsatzes von humanitären Hilfsorganisationen konnten ca. 40 Prozent der Batwa eigenes Land erwerben und sich eine Existenz als Kleinbauern sichern, aber noch immer lebt der größere Teil von ihnen isoliert und in bitterer Armut. Auch haben die Batwa unter Diskriminierung zu leiden und sind als „primitive, kleinwüchsige Waldmenschen“ verschrien.

Ziel von humanitären Hilfsorganisationen ist es daher, den Batwa beim Aufbau einer Existenz, von der sie leben können zu helfen sowie gleichzeitig deren Erbe und Tradition, geprägt durch Sprache, Kleidung, Schmuck, Musik, Heilkunde und Handwerk zu erhalten, bevor es unwiederbringlich verloren

geht.

Unser Marsch ging bergauf, die Mittags-Hitze wurde immer unerträglicher.

An einer Weggabelung wartete alter Mann mit zierlicher Gestalt, der als Kopfbedeckung und Leiberl Ziegenfell trug. Bevor der Mann sich in der Bantu-Sprache vorstellte, ahnte ich schon, dass ich einen Batwa vor mir habe.

Wir folgten dem Batwa, der barfuß und flink den Berg erklimm und schneller war als ich in meinen bequemen Trekkingschuhen. Als wir einen sprudelnden Bach überquerten, tranken wir alle kühles Wasser daraus und wieder fühlte mich in eine andere Welt versetzt. Dass ich damit die Reiseempfehlungen, nur abgekochtes Wasser zu trinken ignorierte, war mir egal, lästige Folgewirkungen blieben übrigens aus.



Nach einer Weile erreichten wir den Batwa-Stamm und ich konnte mir die einfachen Hütten, in denen die Menschen lebten anschauen. Mir wurde gezeigt, wie Feuer und Jagd auf Tiere gemacht wird. Dann saßen eine Weile einfach nur zusammen und lauschten den Geräuschen des Waldes.

Neugeborene Zwillingen-Mädchen weckten meine Aufmerksamkeit, da sich eines der Babys nicht so recht beruhigen wollte. Ich durfte das Baby an mich nehmen und beruhigen. Nachdem das Baby auf meinen Armen eingeschlafen war, brach Jubel aus. Eine Frau, die das andere Kind auf dem Arm trug verlangte, mit mir und den Babys fotografiert zu werden, anschließend sollte ich das andere Baby auf den Arm nehmen. Die Frau hielt auch mich einige Zeit in ihren Armen.

Dem einfachen, ärmlichen Leben, welches diese Batwa führen, zum Trotz haben diese Menschen sich ihre Herzlichkeit bewahrt. Später konnte ich mir in der Nähe einer Kaffee-Plantage von Einheimischen zeigen lassen, wie die Kaffeefrüchte in der Sonne auf großen Planen getrocknet, geschält, geröstet und anschließend zu

Pulver gemahlen werden. Den daraus gekochten Kaffee haben wir uns munden lassen.

Uganda, von Winston Churchill einst „Perle Afrikas“ genannt hat mir sehr gut gefallen und es wird nicht mein letzter Besuch dort sein. Ein trauriges Kapitel der Geschichte Ugandas ist die Herrschaft des Diktators Idi Amin, über die ich in Chrillys Goldpreisreport März 2019 schreiben darf.



Alles Bitcoin?

Ich möchte ein Errata anbringen: mit Grafikkarten kommt man bei Bitcoin schon seit 2013 nicht weit. Man braucht eigene Chips, ASICs genannt, um noch Resultate zu erzielen. Weshalb die Oberösterreicher auch gar nicht Bitcoin Minen sondern Ether, Dash und zcash.

Quelle: <https://portal.apolloncore.com/>

Jedenfalls setzt sich immer mehr das Wort Bitcoin durch auch wenn andere Kryptowährungen gemeint sind. Ether performte übrigens besser als Nvidia.

(Leserbrief von Roland Kofler zum Beitrag „Hodl lebt“, Chrillys Goldpreis-Report, Jänner 2019)

Alles Bitcoin?

Der Hinweis von Roland ist erstens richtig und zweitens peinlich. Wenn es eine Botschaft im Report gibt, dann ist es „*Trau keinem Schmieranski, sondern denk selber nach*“. Wobei ich ein Anhänger von [Hanlon's Razor](#) bin „*Schreibe nicht der Böswilligkeit zu, was durch Dummheit hinreichend erklärbar ist*“. Der gemeine Schmieranski ist ein Gschrapp ohne Eigenschaften aus guten Haus. Auf Drängen der Eltern studiert er zunächst Medizin oder Jus. Merkt aber bald, dass er zu dumm und faul dafür ist. Er wechselt zu irgendwas mit Medien. Selbst dafür reicht es nicht, er beginnt nebenbei im Journalismus zu arbeiten und merkt bald, dass dort weniger fachliche Kompetenz, sondern soziale Geschicklichkeit und Anpassungsfähigkeit das Wichtigste ist. Das ist die einzige sinnvolle Fähigkeit, die er ohnehin von zu Haus aus mitbekommen hat. Er hat weiterhin von nix eine Ahnung, aber er fasst langsam aber sicher in diesem Metier Fuß. Wenn sein Gesicht bekannt genug ist, kann er noch [Abgeordneter im EU-Parlament](#) werden.

Es ist mir zwar komisch vorgekommen, dass man im – nun stillgelegten – Linzer Rechenzentrum mit Grafikkarten Bitcoin Mining betreibt. „*Hmm, die haben doch gegenüber ASICs keine Chance mehr*“. Ich habe es aber doch so übernommen, wie es in den diversen Medien stand (die es wieder von der APA kopiert haben). Eine kleine Recherche hätte genügt, um sich davon zu überzeugen, dass im Linzer Rechenzentrum nicht Bitcoins, sondern die alternativen Kryptowährungen Ether, Dash und zcash geschürft werden (siehe den Link von Roland).

Kryptowährungen Minen bedeutet, man löst ein Kryptographisches Rätsel. Wer als erstes das Rätsel löst, ist Eigentümer des nächsten Blocks in der Block-Chain. Die Block-Chain ist nichts anderes als das Kassabuch. Ein Block ist eine Seite im Kassabuch. Der erfolgreiche Miner darf als ersten Eintrag auf der Seite ein Guthaben eintragen. Das Guthaben war ursprünglich 50, jetzt sind es 12,5 Bitcoins. Bei einem Kurs von 16.000 \$ sind selbst die 12,5 Bitcoins eine nette Summe. Die Schwierigkeit des Rätsels wird dynamisch angepasst. Es soll alle 10 Minuten das Problem geknackt und damit ein neuer Block angelegt werden. Je mehr Leute Minen, desto schwieriger muss man das Rätsel machen. Ansonsten würde das Problem nicht in 10 Minuten sondern z.B. alle 10 Sekunden gelöst werden. Die Grundidee ist bei den anderen Kryptowährungen dieselbe. Sie unterscheiden sich nur durch die Art des Rätsels.

Ursprünglich war das Bitcoin-Minen als basisdemokratischer Prozess konzipiert. Jeder der einen PC und einen Internet-Anschluss hat, kann mit schürfen. Das Rätsel selbst ist sehr einfach. Man überprüft, ob eine sehr große Zahl bestimmte mathematische Eigenschaften hat. Es gibt keine bekannte Methode zur Auswahl von geeigneten Zahlen. Man muss einfach sehr viele Zahlen durchprobieren und hat irgendeinmal Glück. Es funktioniert wie bei einem Lotto-Los. Wenn man sich mehr Lose kauft, steigen die Gewinnchancen. Man konnte und kann sich den Code zum Minen am Internet frei herunter laden. Es waren – gemäß dem basisdemokratischen Anspruch - nicht einmal Programmierkenntnisse notwendig. Allerdings hat man sehr schnell entdeckt, dass Grafikkarten das Rätsel wesentlich schneller/effektiver lösen als die gewöhnliche Intel-CPU eines PCs. Bei der Berechnung einer Grafik wird eine einfache Operation für viele Punkte/Bereiche des Bildschirms gleichzeitig durchgeführt. Grafikkarten bestehen daher aus sehr vielen Kernen (einfachen Prozessoren), die das Bild parallel bearbeiten. Statt einer graphischen Operation kann man mit den Kernen auch das Bitcoin-Rätsel lösen.

Man wirft bei jedem Schritt ein paar Hundert Würfel gleichzeitig und hat eine weit höhere Chance auf einen Zufallstreffer.

Da das Problem so einfach aufgebaut ist und es rein auf die Geschwindigkeit ankommt, kann man es auch mit [ASICs](#) (Application Specific Integrated Circuits) lösen. Ein ASIC ist ein eigener Chip, der im Gegensatz zu einer CPU nur eine ganz bestimmte Aufgabe lösen kann. Er ist aber genau für dieses Problem optimiert. Ein bekanntes ASIC war das Schachprogramm Deep Blue von IBM. Dieser ASIC konnte allerdings nur Schach spielen. Während man bei einer normalen CPU gut 1000 Operationen für die Bearbeitung einer Schachstellung braucht, waren es bei Deep Blue weniger als ein Dutzend. Das von Chrilly, Christopher, Nasir und Ulf gebaute [Schachmonster Hydra](#) funktionierte – abgesehen davon, dass es weit stärker war - ähnlich wie Deep Blue. Es war in [FPGAs](#) (Field Programmable Gate Arrays) realisiert. FPGAs sind eine Kreuzung aus ASICs und normaler Software. Sie funktionieren logisch wie ein ASIC, allerdings kann man eine FPGA-Lösung ähnlich wie normale Software ändern. Bei einem ASIC ist hingegen alles – inklusive der Bugs – fix in Silikon gegossen. Es dauert Monate und kostet dementsprechend, bis man ein neues ASIC herstellt. Die Prototypen von ASICs werden daher gerne in FPGAs realisiert. Bei Anwendungen, die sich oft ändern, belässt man es überhaupt bei FPGAs. Diese sind in der Produktion etwas teurer und weniger leistungsfähig, aber dafür in der Entwicklung wesentlich billiger, schneller und flexibler. Es gab daher auch für kurze Zeit Bitcoin-Mining mit FPGAs. Nachdem das Problem gleich bleibt und auch klar war, dass es einen längerfristiger Markt gibt, war es naheliegend, ASICs zu entwickeln. Man hat den Goldgräbern einen Bagger gebaut. Aus dem basisdemokratischen Projekt bei dem jeder schürfen konnte, wurde eine hoch konzentrierte Mining-Industrie. Es entstanden an Standorten mit geringen Stromkosten (China, Georgien, Island) riesige Mining-Farmen mit Zehntausenden von ASICs.

Einige alternative Kryptowährungen sind einen anderen Weg gegangen. Sie verstehen sich als wahre Erben der basisdemokratischen Idee. Das Rätsel wurde so gestaltet, dass man es nicht mehr direkt in ein ASIC gießen konnte. Wie das Beispiel Computer-Schach zeigt, kann man jedoch auch komplexere Aufgaben direkt in Hardware lösen. Es zahlt sich das allerdings nur bei einem entsprechend großen Markt bzw. wie bei Deep Blue und Hydra bei einem potenten Auftraggeber aus. Die alternativen Währungen profitieren – in dieser Hinsicht - auch etwas von ihrem Mauerblümchen Dasein.



Die Grafik zeigt in Dunkelblau die Entwicklung des Bitcoin-Kurses in den letzten zwei Jahren. Violett ist die auch in Linz geschürfte Krypto-Alternative Ether. Ether ist nach Bitcoin und Ripple die Nummer

drei am Kryptomarkt. Wie man sieht, war die Bitcoin Preisentwicklung gegenüber der von Ether eine matte Sache. Die hellblaue Linie zeigt den wichtigsten Aktienindex S&P-500. Die Entwicklung der Aktienkurse ist im Vergleich dazu nur ein waagrechter Strich.

Ether hat gegenüber Bitcoin in der Blockchain noch eine eigene Programmiersprache eingebaut. Man kann über die Ether-Blockchain zusätzlich sogenannte „*Smart-Contracts*“ abschließen. Z.B. könnte man eine Fernschach-Partie als Smart-Contract abwickeln. Wobei die Blockchain die Legalität der Züge überprüft, den Sieger bestimmt und diesem eine vorher vereinbarte Siegesprämie auszahlt. Die Ether-Gemeinde sprach aber lieber von DAOs und es wurde die Futarchy ausgerufen.

DAO (decentralized autonomous organization) ist eine Firma, deren Regeln durch die Ether-Programmiersprache festgelegt sind. Es gibt keine Chefs, Firmensitz oder Mitarbeiter. Es gibt nur Eigentümer. Die Aktien heißen „Token“. Bezahlt werden die Token in Ether. Es wird in der Literatur meist nur ein Beispiel für eine DAO erwähnt. Die Firma hieß „The DAO“. Ihr Firmenzweck war Ether einzusammeln. Davon verschwand anfangs ein erheblicher Teil. Mir sind – außer in Ether zu spekulieren – keine sinnvollen Firmenaktivitäten von The DAO bekannt.



Die Futarchy ist ein Geisteskind des radikal-libertären Ökonomen Robin Hanson. In der Futarchy gibt es keine herkömmliche Regierung. Es entscheiden Wettbörsen über politische Entscheidungen. Das von den Verfechtern gerne verwendete Beispiel ist der von der Univ. Iowa betriebene Iowa-Electronic-Market. Man konnte ein Future auf den Sieg von Donald Trump kaufen. Der Preis des Futures wird durch Angebot und Nachfrage geregelt. Er lag meistens so um 30 Cent, zog aber kurz vor dem Wahltermin kräftig an. Bei einem Wahlsieg von Donald Trump bekam man 1 \$. Bei einer Niederlage wurde der Future wertlos. Es gab auch ein analoges Hillary-Future. Diese Wahlbörse war in der Vergangenheit immer besser als die Meinungsumfragen. Auch wenn D. Trump immer unter H. Clinton notierte, roch die Iowa-Wahlbörse als Einzige, dass es noch spannend werden könnte.

Bei der Futarchy kann man sich Futures für oder gegen eine Steuersenkung für Reiche kaufen. Die Auszahlung ist in diesem Fall an das Wirtschaftswachstum der nächsten Jahre gekoppelt. Wenn die Pro-Steuersenkung Futures teurer gehandelt werden als die Contra, wird die Steuersenkung Gesetz, ansonsten bleibt es wie es ist. Das Argument von Hanson ist: Wenn es ums eigene Geld geht, entscheiden die Teilnehmer nicht nach politischer Präferenz sondern rational. Genauso wie man sich als Hillary-Fan auch Donald Futures kaufen kann, weil man der Meinung ist, dass der Kurs zu niedrig ist. Bei der Steuersenkung können die Superreichen den Kurs jedoch leicht manipulieren, da ihr eigentliches Spiel das Steuervermeiden ist und die Kosten für die Futarchy-Börse aus der Portokasse bezahlt werden. Man hat bei der Wahl 2008 solche Effekte auch auf der Wahlbörse entdeckt. Die Wahlbörse entscheidet (noch) nicht die Wahl. Man kann damit politische Werbung machen. Die Republikaner haben durch den massiven Ankauf von Futures den Kurs nach oben getrieben um so die Chancen ihres Kandidaten besser erscheinen zu lassen, als sie tatsächlich sind. Die Kosten waren im Verhältnis zu einer konventionellen politischen Kampagne relativ gering. Das Prinzip „*one man, one vote*“ wird in der Futarchy zu „*one dollar, one vote*“.

Es wurden angesichts des explodierenden Kurses hunderte Millionen von \$ für derartige heiße Luftschlösser eingesammelt. Bei vielen Projekten gab es nur – im Geld schwimmende – Häuptlinge und keine Indianer. Die heiße Luft ist entwichen und dementsprechend geht es vielen Projekten so wie den Linzer Ether-Schürfern. Ich würde vermuten, dass die Häuptlinge bei aller Begeisterung für die schöne neue Kryptowelt einen Teil des eingesammelten Vermögens in schlechten alten \$ und Euros angelegt haben und vom einstigen Reichtum privat noch was übrig ist. Die Deppen, die ihnen das Geld gegeben haben, sind um eine Erfahrung reicher. Das war bei Börsenblasen immer schon so.

Das Steigerlied - FC Erzgebirge Aue

Wismut Aue,
Wismut Aue

Glück auf, Glück auf
die Wismut kommt
und wir haben unser Lied alle Mann schon angestimmt,
schon angestimmt

Glück auf, Glück auf
die Wismut kommt
unsere Farben die sind lila und weiß
unsere Farben die sind lila und weiß
der FC Erzgebirge Aue

Zwei gekreuzte Hämmer und ein großes "W"
das ist Wismut Aue unsere BSG
Wir kommen aus der Tiefe, wir kommen aus dem Schacht
Wismut Aue, die neue Fußballmacht

Glück auf, Glück auf
die Wismut kommt
steh auf, wenn du für die Veilchen bist
steh auf, wenn du für die Veilchen bist
Steh auf, steh auf
Steh auf, steh auf
Steh auf, steh auf

[Steigerlied Wismut Aue](#)
[Steigerlied Wismut Aue Aufstiegsfeier](#)
[Steigerlied Original](#)
[Steigerlied Schalke](#)

Die Macht aus dem Schacht

Chief, ich hab ein Problem.

Seniora, dein treuer Gatte und Begleiter hilft dir immer und überall weiter.

Ah Chief, das Sprüchlerl von der Liesl zu meinem 60er liegt dir noch immer im Magen.

Seniora, das Sprüchlerl selber nicht, aber als ich mich bei der Liesl wegen des treuen Gatten beschwert habe, hat sie glatt gemeint „*Die Wahrheit ist den Menschen zumutbar*“. Das liegt mir im Magen. Aber reden wir lieber über deine als über meine Probleme.

Chief, so kenn ich dich gar nicht. Ich will wissen, wie es ausgegangen ist.

Seniora, ich bin nett zu dir und du stirrst in einer Tour in meinen Wunden. Die Macht aus dem Schacht ist gegen den Tabellenletzten Ingolstadt [sang und klanglos mit 0:3 untergegangen](#).

Chief, das wollte ich zwar nicht wissen, aber schütte erst dein krisengeschütteltes Aue-Herz aus. Vielleicht kann man anschließend mit dir noch vernünftig reden.

Seniora, es hat heuer sehr gut ausgeschaut. Einmal im ruhigen Mittelfeld Fahrwasser mitspielen und nicht in den Abstiegsstrudel geraten. Aber nach diesem Debakel schwant mir Schlimmes. Nein, ich will nicht wie letztes Jahr wieder mit zittern und ich will auch nicht [dem Schiri die Schuld geben](#), weil Aue

und nicht Darmstadt in die Relegation muss. Das „wir sind ein ach so armes Opfer“-Gesudere nach dem Darmstadt Abstiegsderby war einer stolzen Macht aus dem Schacht unwürdig.



Ah, Chieff, Sudern ist unwürdig, und wie würdest du das Mateschitz-Transparent bezeichnen? Seniors, das Problem im Fußball sind nicht leidenschaftliche Aue-Fans sondern korrupte Funktionäre, die für ein paar Silberlinge zu jeder Schandtats bereit sind. Schon der Name Rasenballsport ist eine [klare Umgehung der Verbandsregeln](#). Es darf der Sponsor im Vereinsnamen nicht vorkommen.

Chieff, red dich nicht auf die pöhszen Funktionäre aus.

Na gut, Seniors, wenn du es genau wissen willst: Es gab eine Protestaktion von verschiedenen Fan-klubs. Das Aue-Plakat gefällt mir mit Abstand am Besten. Es trifft genau den Punkt.



Chieff, du willst doch nicht sagen, dass alle RB-Leipzig Fans Nazis sind??

Seniors, wer lesen kann hat einen Vorteil. Am Transparent steht „Ihr wärt gute Nazis gewesen“ und nicht „ihr seid Nazis“. Das ist ein Unterschied. Sie wären keine guten Illegalen gewesen, sondern die „Märzveilchen“. Die waren vorher bei den Austrofaschisten, haben illegale Nazis sogar angezeigt. Im März 38 haben sie über Nacht ihre Begeisterung für den Führer entdeckt. Ein Fußball-Fan, der für einen Rasenball-Klub die Fahne schwingt, der ist zu allem bereit, solange er sich auf der Seite der Macht und des Geldes zu befinden glaubt.

Na gut Chieff, der Ullrich hat dir den Aue-Floh ins Ohr gesetzt und es gibt Schlimmeres, als mit einem Aue-Fan verheiratet zu sein. Aber könntest du mir jetzt meine Frage beantworten?

Seniora, ich hab es nicht für möglich gehalten. Es gibt selbst Schlimmeres als ein Bayern-Fan zu sein. Chiiieeff, ich hab mir jetzt dein Rasenball-Gesudere lang genug angehört. Komm nicht mit den Toten Hosen und Bayern daher.

Seniora, bis jetzt weiß ich nur, dass du von mir wissen willst, wie es ausgegangen ist?

Chief, ich hab in der Nacht geträumt, dass ich auf der Titanic unterwegs war. Ich bin aber schon vorzeitig aufgewacht und weiß nicht, ob ich überlebt habe.

Seniora, warst du eine Frau oder ein Mann?

Chief, was soll diese Frage. Natürlich war ich eine Frau.

Seniora, heute wissen Einige selbst bei Tageslicht nicht, ob sie Manderl oder Weiberl sind. Im Traum ist doch alles möglich.

Chief, mir fällt nicht im Traum ein, ein Mann zu sein.

Ja, Seniora, da müsstest du mit dem Doblo aus der Garage fahren. Es würde dir sogar im Traum das Garagentor seitlich hinein hüpfen.



Chief, wie war das unlängst, als du mit der Ulli Bogenschießen warst?

Musste nicht ein schwaches Weib verkehrt den vereisten Weg hinauf fahren, weil es der Hochland Apollon nicht konnte?

Seniora, die Ulli könnte ich mir gut als Amazone vorstellen. Sie als schwaches Weib zu bezeichnen, ist ein bisserl kontrafaktisch. Außerdem fährt sie jeden Tag in der Früh mit dem Transporter das Brot aus. Da muss man bei den heurigen Fahrverhältnissen zurück schieben können.

Trotzdem Chief, wie ich dich kenne, hat es dir in der Seele weh getan, als du der Ulli den Autoschlüssel gegeben hast „geh fahr bitte du verkehrt hinauf“.

Seniora, und wie ich dich kenne, stirrst du mit Vergnügen weiter in meinen Wunden. Ich hab eh zum Thomas gesagt: Ich mach deinen Hof nur dann zum Olympia-Zentrum, wenn man im Winter gscheit zufahren kann.

Chief, was heißt hier Olympia-Zentrum?

Seniora, kannst du dich noch an [Eddie the Eagle](#) erinnern?

Chief, ich interessiere mich sonst nicht so für den Sport, aber den Eddie fand ich sympathisch. Hat der nicht bei den Olympischen Spielen teil genommen und ist Letzter geworden?

Seniora, es war genau genommen in Calgary 1988. Weißt du noch wer damals die Goldmedaille gewonnen hat?

Chief, ich hab dir schon mehrmals gesagt: Sport interessiert mich nicht.

Seniora, ich hätte es auch nicht gewusst, wenn nicht unlängst der Matti Nykänen gestorben wäre.

Der Matti war wie der [Albatros von Baudelaire](#). Der König der Lüfte, aber zu ebener Erde patschert.

Chief, und wenn ich dich richtig verstehe, willst du der Eddie Eagle des Bogensportes werden.

Seniora, du denkst mit. Die Ulli wird meine Materialwartin und FahrerIn. Die Qualifikation dafür hat sie schon bewiesen.

Chief, das funktioniert beim Bogenschießen nicht. Beim Eddie hat man auch als Ahnungsloser gesehen: Der kann das nicht und man hat mit ihm mit gezittert, dass er sich nicht derstesst. Beim Bogenschießen würden nur Experten sehen, dass du es falsch machst und der Laie würde nur merken, dass du nicht triffst. Das ist nicht besonders spektakulär. Außerdem bist du nicht der einzige Bogenschütze Österreichs.

Seniora, ich möchte eh für Ruanda starten. Schau, die Dr. Hronicek hat doch beste Beziehungen zur Regierung. Tausche Röntgenapparat für ein Olympia-Ticket. Das nimmt niemanden was weg und vom Apparat haben viele was.



HEUTE WIRD
SCHON WIEDER
ein 12-Std
TAG!

gez v
A. D

Chief, du bist komplett meschugge.

Seniora, es starten viele gebürtige Afrikaner für Europa. Warum soll nicht einmal ein Europäer für Afrika an den Start gehen?

Chief, soweit ich mich erinnern kann, haben's eine Lex Eddie gemacht, damit der Adler nicht mehr teilnehmen kann. So was wird es auch beim Bogenschießen geben.

Ja, Seniora. Ich fürchte, dass daran meine Olympia-Träume scheitern werden. Die Ulli tät ja mitfahren, der Thomas tät seinen Bauernhof zum Olympiazentrum erweitern. Das ist geklärt. Ich kann mir einen gebrauchten Röntgenapparat für das [Projekt Ruanda](#) noch leisten. Nur bin ich nicht der Emir von Katar und nicht einmal der Mateschitz. Fürs Olympia-Funktionäre-Bestecken reicht es nicht.

Chief, sei froh. Womöglich kämst du noch auf die Idee, Aue muss in die 1. Bundesliga und du würdest als Reserve-Hitler herunter gemacht werden.

Senioorra, du traust mir zu, einen ehrlichen Klub wie Aue so zu versauen? Wenn du wissen willst, ob du den Untergang der Titanic überlebt hast, hilft jetzt nur aufrichtiges Bedauern. Ich verbitte mir blöde Zwischenbemerkungen.

Na gut, Chief. Es tut mir leid, wenn ich dich mit dem Didi verglichen habe. Aber mit den blöden Zwischenbemerkungen hast du angefangen. Von wegen Doblo und Garage.

Na gut, Seniora, sagen wir, es steht pari. Wie hat deine Kabine in der Titanic ausgeschaut?

Chief, kannst du dich noch erinnern, wie wir mit dem edlen Zug von Paris nach Madrid gefahren sind? Natürlich, Seniora. Ich hatte die Fliegerei bei den Dienstreisen von der [ESTEC](#) schon satt und wollte einmal was anderes machen. Der Zug war wirklich edel. Ich habe noch nie so gut gegessen wie im Zugrestaurant.

Ja, Chief, du schimpfst normaler Weise über die Franzosen. Aber der mit uns am Tisch gegessen ist, hatte savoir-vivre. Der ist nur wegen des Zugrestaurants nach Madrid gefahren und am nächsten Tag wieder zurück.

Seniora, ich kann kein Französisch und weiß nicht, was savoir-vivre heißt. Ich würde sagen, der Mann hatte Stil. Was man von den französischen ESTEC-Kollegen nicht sagen konnte. Die haben nur über den hinterwäldlerischen Autrichien gelästert, der einen ganzen Tag mit dem Zug unterwegs ist, anstatt in zwei Stunden hin zu fliegen.

Chief, mach mir einen Gefallen. Fang jetzt bitte nicht auch noch eine Franzosendebatte an. Einigen wir uns darauf, dass der Zug edel und das Abteil großzügig war. Auf der Titanic war es noch eine Spur feiner.

Gut, Seniora. Es hat drei Kabinenklassen gegeben. Nach deiner Beschreibung bist du 1. Klasse gereist. Wie alt warst du?

Na ja, Chief, so um die Fünfzig. Im Traum wird man ja noch ein bisschen jünger sein dürfen.

Seniora, passt schon, mathematisch gesehen ist es eh wurscht.

Und Chief, hab ichs überlebt?



Ja, Seniora, du hattest sehr gute Karten. Es sind 97% aller Frauen in der 1. Klasse davon gekommen. Warst du übrigens alleine?

Nein, Chief. Ich brauche doch meinen treuen Gatten und Begleiter, der hilft mir auch im Schiffbruch weiter.

Seniora, ich muss dich leider enttäuschen. Beim Untergang der Titanic hatte man als Mann schlechte Karten. Es ist auch der reichste Passagier, [John Jacob Astor IV](#), erstickt. Von den armen Schluckern in der 3. Klasse einmal ganz zu schweigen.

Chief, ist das neben ihm am Fahrersitz seine Tochter?

Seniora, es hätte seine Tochter sein können. Es war seine junge zweite Frau. Er war in der Gesellschaft nicht besonders angesehen. Sein schlechter Rufname war Jack Ass-tor. Er hat sich scheiden lassen, die Junge geheiratet und ist mir ihr auf Flitterwochen in Ägypten gewesen. Sie wurde

schwanger, man buchte zur Heimfahrt eine Suite auf der Titanic und das Schicksal nahm seinen Lauf. Die Trauer um Ass-tor hielt sich in Grenzen.



Chief, und das Dirndl ist davongekommen?

Ja, genauso wie du. Laut Bertha v. Suttner ist Witwenschaft der Lohn der Ehe. Sie hatte den Ungustl vom Hals und erhielt eine stattliche Apanage. Allerdings hat sie bald wieder geheiratet. Die Apanage war damit weg, aber Ehemann Nr. 2 war auch kein Armer.

Chief, glaubst nicht, dass die Geschichten über den Astor übertrieben sind. Vielleicht hatte er nur Neider, so wie der Mateschitz.

Seniora, die Nazis haben auch einen aufwändigen [Titanic Film](#) gedreht.

John Astor ist an prominenter Stelle vorgekommen. Als Prototyp des dekadenten amerikanischen Kapitalisten. Der Film wurde zuerst von Goebbels und nach dem Krieg von den Alliierten eingezogen. Aber nicht wegen der verzerrten Darstellung vom Ass-tor.

Chief, was hatte der Goebbels gegen den Film?

Dass er zu spät fertig wurde. Zuerst hat dem Regisseur [Herpert Selpin](#) das Drehbuch nicht gepasst. Er hat sich einen neuen Drehbuchschreiber organisiert. Der hat Selpin bei der Gestapo verpiffen. Selpin hat sich in der Gestapo-Haft aufgehängt. Es musste ein neuer Regisseur her, bei den Dreharbeiten ist die Film-Titanic bombardiert worden. Wie der Film fertig war, hätte das Publikum die Titanic womöglich als Anspielung auf das untergehende 1000-jährige Reich interpretiert. Das war Goebbels zu riskant.

Chief und was hatten die Alliierten gegen den Film?

Na ja, die gierigen Kapitalisten, die um den Aktienkurs nach oben zu treiben den Atlantik-Rekord um jeden Preis brechen wollen. Außerdem gab es im Film neben dem Ass-tor noch einen zweiten, erfundenen, Deutschen. Er war Schiffsoffizier, der durch seine Heldentaten die Fräuleins gerettet hat. Der edle Deutsche war nach 45 nicht so gefragt. Kannst dich nicht an ihn erinnern?

Chief, es gab schon einen feschen Offizier, auf den ich ein Auge geworfen habe. Aber ich steh mehr auf französisches savoir vivre als auf Siegfriede. Übrigens, was heißt neben dem Astor. Der Astor war doch ein Ami.

Ja, aber ironischer Weise mit deutschen Wurzeln. Der [Opa](#) war ein deutscher Emigrant aus Walldorf südlich von Heidelberg. Der Opa hat mit minder oder mehr dubiosen Geschäften die finanzielle Basis der Sippe geschaffen. Mit ehrlicher Arbeit ist noch nie jemand reich geworden.

Chief, es gibt in New York das berühmte Waldorf-Astoria-Hotel. Ich glaub, die haben sogar einen eigenen Bahnsteig bekommen, damit die Gäste direkt im Hotel aussteigen können.

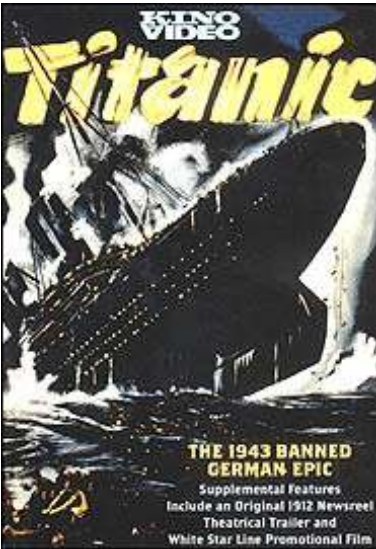
Ja, Seniora, das Hotel ist von den Astors aus Walldorf errichtet worden. Keine Ahnung, warum das zweite „I“ verloren gegangen ist.

Chief, irgendwie erinnert mich der Astor an Donald Trump. Glaubst, dass das Zufall ist?

Jein Seniora. Die Deutschen waren allgemein sehr tüchtige und gefragte Auswanderer. Es hat in Deutschland eigene Rekrutierungsbüros gegeben. Die Amis haben die Überfahrt vorgeschossen. Das die Enkel von tüchtigen Leuten Flaschenköpfe sind, soll auch schon öfters vorgekommen sein.

Chief, ich hab jetzt eine politisch inkorrekte Idee. Was wäre gewesen, wenn es noch eine Gemeinsamkeit gegeben hätte?

Seniora, das hat die List der Geschichte verhindert. Die Deutschen haben sich von den Amis auf den Schädel schießen lassen und sich dafür auch noch artig bedankt. Donald sei Dank ist es inzwischen selbst der so amerikatreuen Angie zu viel geworden. Acht Jahre Donald könnten zum europäischen Selbstbewusstsein beitragen.



Chief, glaubst wirklich, dass er es noch einmal schafft?

Seniora, es kann so viel passieren, es kann so viel geschehen, aber ich würde jede Wette auf den Donald eingehen. Den kann nur der Liebe Gott oder ein neuer Börsencrash stoppen.

Chief, wie bist du zum Titanic-Experten geworden?

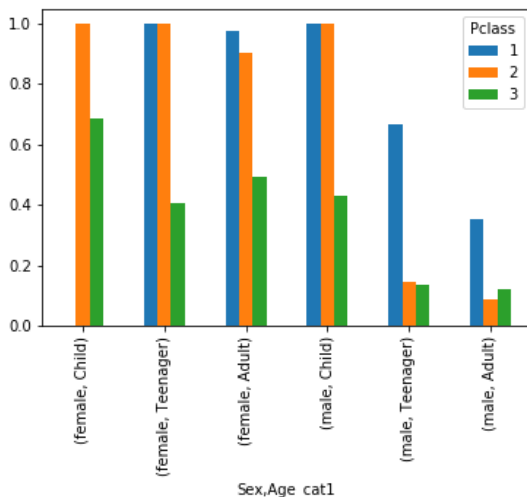
Seniora, du hast das letzte Universalgenie geheiratet.

Ha, ha Chief. Das Universalgenie hat nicht einmal eine Ahnung von der Nibelungensage. Jeder halbwegs gebildete Mensch kennt das.

Seniora, ich würde sagen, jeder halb Gebildete. Mich interessiert, wie es gewesen ist. Die Nibelungensage vernebelt nur die Sicht auf die historischen Fakten.

Chief, ich kenn im Unterschied zu dir beides. Erspar mir deine Vorträge von wegen der römische Oberbefehlshaber Flavius Aetius hat die Burgunder vernichtet und nicht der pöhsze Attila. Beantworte lieber meine Frage, woher du die Titanic-Kenntnisse her hast.

Seniora, wenn man sich mit Statistik beschäftigt wird man en passant ein Universalgelehrter.



Chief, erzähl mir nicht, dass das in den Statistik Büchern steht.

Seniora, ich habs von [Kaggle](#). Kaggle organisiert Data-Scientist Wettbewerbe. Die Titanic ist auf Kaggle das [klassische Beispiel](#) für maschinelles Lernen.

Chief, ist das nicht ziemlich trivial. Als Frau erster Klasse ist man davongekommen, als Mann dritter Klasse erstickt.

Seniora, es ist ein sehr schönes Beispiel. Erstens braucht man nicht lange erklären, worum es geht. Sieht man einmal von den Ratten ab, dann gibt es zu jedem Passagier einen umfangreichen Datensatz. Das nur Geschlecht und Kabine eine Rolle spielt, muss man erst herausfinden. Das ist auch sonst die Kunst. Außerdem sind die einfachen Verfahren genau so gut wie die komplizierten. Das ist auch meistens so.

Überlebenswahrscheinlichkeiten

Chief, und warum hast du mich über mein Titanic-Alter gefragt, wenn die Antwort für Geschlecht und Kabine schon ausgereicht hätte?

Seniora, das war jetzt keine blöde Frage.

Chiiiiieeff, ich weiß, was jetzt kommt.

Seniora, ich muss dich leider enttäuschen. Es kommt jetzt nicht das übliche „*sondern eine saublöde*“.

Es war eine sehr gute Frage. Beim Alter spielt nur Kind, Jugendlicher oder Erwachsener eine Rolle.

Man hatte auch als holder Knabe 1. oder 2. Kategorie ganz gute Karten. Ob die erstklassige Seniora 50 oder 60 war, ist hingegen wurscht. Ich hoffe, ich habe nun meine ehelichen Pflichten erfüllt.

Na ja, Chief, nicht ganz. Du hast die Ratten erwähnt. Heißt es nicht, die verlassen als erstes das Schiff.

Schon, Seniora, wenn sie die Gelegenheit dazu haben. Ratten verlassen als erstes das Schiff, weil sie die Ersten sind, die mitbekommen, dass das Schiff leckt. Bei der Titanic war das auch so, nur war es schon zu spät. Es haben ein paar Hunde überlebt, weil sich das vornehme Fräulein geweigert hat, ohne ihren Liebling ins Rettungsboot zu steigen. Für Männer dritter Klasse und Ratten hatten sie weniger Mitgefühl. So weit ich weiß, hat keine Ratte den Untergang überlebt.

Chief, ich muss dich ausnahmsweise loben. Selbst für Diotima hättest du dir nicht mehr Mühe gegeben.

Ja, Seniora, denn wahre Liebe ist, wenn sie ihn lobt, weil er alle ihre wichtigen Fragen beantwortet hat.

Ja, Chief, denn wahre Liebe ist, wenn sie ihm keine Fragen mehr stellt, weil sie fürchtet, dass er zum Thema Ratten vulgo vornehme Fräuleins Ansichten hat, die selbst bei seiner Rattenmuse auf geteilte Zustimmung stoßen würden.